

Verteidigung trenn. Die Wogen des Kampfes gingen noch sehr hoch, als Gott der Kirche den Mann sandte, der den Sturm beschwichtigen und der Wahrheit zum Siege verhelfen sollte. Der hl. Alfons M. v. Liguori (s. d. Art.) hatte die providentielle Aufgabe, die letzten Ueberreste des jansenistischen Rigorismus aus dem christlichen Leben und der christlichen Lehre zu verdrängen. Seit seiner Canonisation ist der Probabiliorismus aus der theologischen Literatur verschwunden. Den Hauptgewinn hat aus dem langen Streite der Probabilismus selbst gezogen; er ist im Sturme erstarkt. Das System wurde in den Jahrhunderten des Kampfes von den ihm anhaftenden Mängeln gereinigt, es wurde bestimmter abgegrenzt, genauer erklärt, tiefer begründet, gegen die Einreden der Gegner besser verteidigt und nach allen Seiten hin entwickelt und ausgestaltet. Der Streit um das richtige Moralsystem ist indeß wohl in die letzte Phase eingetreten, aber noch nicht zu Ende geführt. Seitdem man den hl. Alfons zum Aequiprobabilisten gemacht und sein Moralsystem in principiellen Gegensatz zum Probabilismus gestellt hat, ringen Probabilismus und Aequiprobabilismus um die Palme.

VI. Der Aequiprobabilismus. 1. Vertreter. Bei den Probabilisten des 18. Jahrhunderts war es häufig Sitte geworden, das probabilistische Princip in einem dreifach gegliederten Satze auszusprechen und diesen in seinen einzelnen Theilen zu beweisen, wie die Probabilisten denselben in denjenigen Theilen zu widerlegen versuchten, die ihrem Systeme nicht entsprachen. Die drei Sätze lauten: a. Man darf der probablen Ansicht zu Gunsten der Freiheit folgen, wenn die entgegengesetzte minder probabel ist. b. Man darf der probablen Ansicht zu Gunsten der Freiheit folgen, wenn die entgegengesetzte gleich probabel ist. c. Man darf der minder probablen Ansicht zu Gunsten der Freiheit folgen, auch wenn die entgegengesetzte probabel ist. In den Zeiten des erregtesten Kampfes um das richtige Moralsystem, namentlich am Anfange des 18. Jahrhunderts, finden sich einige Theologen, die beim zweiten oben angeführten Satze stehen bleiben und für den Aequiprobabilismus eintreten; so der dem hl. Alfons persönlich befreundete Chorberr Eusebius Amort (gest. 1775) und die zwei Jesuiten Christoph Kasler in Dillingen und Anton Mayr in Ingolstadt, während andere mit dem Jesuiten Fr. X. Manhart zu Innsbruck der Ansicht waren, daß sich der Probabilismus praktisch vom Aequiprobabilismus wenig oder gar nicht unterscheide. Es ist bekannt, daß der hl. Alfons, der anfänglich den dritten Satz vertreten hatte, seinen Probabilismus seit dem Jahre 1762 in die äquiprobabilistische Formel des zweiten Satzes klebete. Die jetzigen Vertreter des Aequiprobabilismus stellen diesen in verschiedener Weise dar. Die Einen fassen ihn bloß als eine andere Formel für den Probabilismus auf, mit dem er, wie sie sagen, im Princip und größtentheils

auch in der Anwendung übereinstimme; Andere dagegen nehmen ihn in principiellem Gegensatz zum Probabilismus, von dem er sich in zwei Punkten unterscheide. Der eine dieser Punkte bezieht sich auf das Princip, der andere auf die Anwendung des Systems. „Man darf sich nach der probablen Meinung richten, wenn die dem Geseze günstige gleich oder minder probabel ist; wenn sie aber gewiß probabler ist, muß man das Gesez beobachten.“ „Dieses Princip darf nur in denjenigen Fällen angewendet werden, bei welchen das Vorhandensein des Gesezes zweifelhaft ist; wo aber das Aufhören eines gewiß gewesen Gesezes zweifelhaft ist, muß man das zweifelhafte Gesez beobachten.“ Die eifrigsten Vertreter dieses Systems sind die Theologen der Redemptoristen-Congregation. In der sichern Meinung, der hl. Alfons von Liguori sei, wenn nicht der Erfinder, so doch der erste und bedeutendste Verteidiger des Aequiprobabilismus, haben sie als seine Söhne und Schüler dieses Moralsystem zum ihrigen gemacht; so die Verfasser der *Vindiciae Alphonsianae*, Rönings, Marc, Aertius. Auf ihrer Seite stehen mehrere Moralthologen der Gegenwart, wie Gouffet, Scavini und dessen späterer Herausgeber Del Vecchio, Rinzatti, Simar, E. Müller, Bruner u. A.

Der objective Grund, mit dem sie ihr Princip, soweit es zum probabilistischen einen Gegensatz bildet, zu rechtfertigen suchen, ist dieser: Wenn von zwei einander gegenüberstehenden Ansichten die der Freiheit günstige weniger probabel, hingegen die dem Geseze günstige gewiß probabler ist, so ist letztere moralisch gewiß, die erstere aber nicht mehr probabel; folglich ist das Gesez nicht zweifelhaft, und darum kann man in diesem Falle den Satz, ein zweifelhaftes Gesez verpflichte nicht, zur Bildung eines praktisch sichern Gewissens nicht in Anspruch nehmen. Es ist also die Befolgung der probablen Ansicht in diesem Falle sittlich nicht mehr zulässig. Wenn man von der Auctorität des hl. Alfons, die für diese Auffassung angerufen wird, absteht, so ist der angeführte Grund der einzige, der für den Aequiprobabilismus beigebracht werden kann. Mit diesem Satze also: Die einer gewiß probablen Ansicht entgegengesetzte kann nicht mehr wahrhaft probabel sein, steht und fällt das System, insofern es zum Probabilismus einen Gegensatz bildet. Ob nun von zwei Ansichten die minder probable nicht mehr wahrhaft probabel sein könne, wenn sie einer gewiß probablen gegenübersteht, ist nicht eine ethische, sondern eine logische Frage, die demnach nicht auf dem Gebiete der Moral, sondern auf dem der Erkenntnistheorie ausgetragen werden muß. Es ist ein Lehrsatz der Noetik, daß der Menscheng Geist vom Zustande des Nichtwissens und des Zweifels durch unzählig viele, immer höhere Grade der Wahrscheinlichkeit zum Wissen, d. h. zum gewissen Erkennen emporsteigen kann. Das Meinen oder das Fürwahrhalten mit der Furcht zu irren tritt in unzählig vielen Abstufungen auf, in welchen die Gefahr des Irrthums